

Ulrich Bolt.

Die Redaktion freut sich, zu dem Artikel über die Schwyzer Täufer in letzter Nummer der Zwingliana zwei bemerkenswerte Ergänzungen nachbringen zu können, die ihr von zwei emsigen Forschern zugegangen sind. Die Beiträge folgen wörtlich:

I.

Von Ulrich Bolt, der in den Zwingliana unter den Täufern aus dem Lande Schwyz erscheint (S. 141—143), ist in dem 77. Bande der „Unnützen Papiere“ des bernischen Staatsarchivs ein Brief von sieben Folioseiten „an ein ersamen weisen schulthess und rat ze Beren“ erhalten geblieben. Das Schreiben ist unterzeichnet: „Ulrich Bolt, ein mitbrüder aller christgläubigen. M. D. xxviii“. Eine nähere Datierung fehlt; indessen glauben wir, es falle in die Zeit des Berner Religionsgespräches, da es mit Aktenstücken, welche die Disputation betreffen, eingebunden ist.¹⁾ Zudem erscheint Bolts Name, wenn auch durchstrichen, auf der Liste der Zürcher Geistlichen, die damals nach Bern kamen.²⁾

Wir schicken gleich voraus, dass U. Bolt sich bereits von den Täufern losgesagt hatte, als er seine Schrift dem Rate von Bern zuschickte oder überbrachte. Er giebt zu, „vor etlichen ziten“ die Kindertaufe verworfen zu haben, „uss dem mangel, das ich nit gnügsamlich die geschriften gegen einander ermessen han“. Nun folgt auf 5½ Seiten eine Darlegung seiner jetzigen Auffassung von der Taufe mit dem Vorbehalt, „wer mich eins besseren kan berichten, von minem verstand ze vallen und den andren anzenemen“. Dann spricht er von dem, was er von den Täufern zu erdulden hatte: „In summa, sölt ich alle untrüw schriben, so mir vom meren teil töfern ist beschehen, ich möcht es nit in ein ganz büch bapir schriben“. Er wirft ihnen u. a. vor: „Etliche töffer sagen, ich bin Got, ich bin Christus, ich bin vergottet, ich

¹⁾ Solche sind z. B. mehrere im Autograph erhaltene Voten von Haller, Kolb, Bucer, Oecolampad, Manuel, Blarer u. a. Die auf pag. 138 der Zwingliana von Prof. Egli geäußerte Ansicht, die Druckausgabe der Berner Disputationsakten beruhe teilweise auf derartigen authentischen Niederschriften, ist somit durchaus begründet.

²⁾ Bern. Staatsarchiv U. P. 70, Nr. 48. Vgl. Eidg. Abschiede 1528, S. 1263, wo das Verzeichnis abgedruckt ist, aber mit Weglassung des durchgestrichenen Namens Bolt.

bin versichert, ich mag nümen sünden und der glichen. Sölichs alles ist mir begegnet von vilen am fierden tag, nach dem ich getöft bin worden, welchs mir hat ein grossen schüch ingebildet, sy dorum gestrafft mit der gschrift, sy glich geachtet dem lucifer, der ouch schön und got glich in der schöpfung, des er sich über hüb, gott ouch glich ze sin . . .“ Dann klagt er: „An den früchten erkent man üweren geist,¹⁾ namlich so üwer vil an mir erzögt hand; denn diewil ich win im keller, mel in der standen, brot uf der brothangen, schmalz im kübel, fleisch in der kamer, do hiess ich brüder ülrich und warend mir all geneigt zehelfen und fürzesetzen; aber do das selb ein end nam, hiess ich brüder übrig; wie ich üch ze Basel²⁾ anzeigt, do ir mir anmütten, ich sölte von keim nüt erfordren, er wer denn anderst töft. Do aber ich mit minen kleinen kinden min grossen mangel anzeigt, das ich weder bhusung noch bhofung, essen noch trinken hat, weder um noch an, under noch über, und mich der winter begriffen hat, fand ich by üch gar kein hilf, ja minder denn hussen oder heiden . . . Das aber Jörg, den man nennet Blawrock, mir für gehalten hat, ich hab ze Fläsch³⁾ nit cristenlichs gehandelt, beger ich, das er sölichs mit götlicher geschrift bewise, diewil ich doch doselbs, nit ich sunder got durch mich als sinem werckgschir darzû verornet, alle abgötry ussgerütet, mess und götzen und all ander abgötryen; ob er sölichs well beweren, ein irrtum sin, will ich gern losen . . .“

Am Schlusse seines Schreibens wiederholt Bolt, dass er von den Täufern „vil kib und zangg“ erlitten habe.

Bern.

A. Fluri.

II.

In den Zwingliana S. 141/43 wird mitgeteilt, was über den ehemaligen Täufer Ulrich Bolt aus Zwinglis Zeit bekannt ist, und gesagt, man wisse von seinem weiteren Schicksal nichts. Auf Grund von Akten des zürcherischen Staatsarchivs bin ich im Falle, ergänzend beizufügen, dass Bolt von 1534—41 als Pfarrer von

¹⁾ Diese direkte Apostrophe spricht dafür, dass Bolt die in Bern zur Zeit der Disputation anwesenden Täufer im Auge hatte, unter welchen sich der in Basel ansässige Ulrich Isler und Jörg Blaurock von Chur befanden. (Anshelms Chronik, V, 238).

²⁾ Zwingliana, S. 142.

³⁾ Zwingliana, ebenda.

Wangen vorkommt, aber sich auch hier ähnlich wie in Niederhasli als unverträglicher Mann erwies.

Wangen war eine Collatur des Johanniterordens und dessen Komthurei Bubikon. Im Jahr 1534 baten die Herren von Zürich beim Ordensmeister Johann von Hatstein für Bolt um die Pfründe Wangen und versprachen, er habe sich fromm, ehrbar, geschickt und dem Hause Bubikon „nicht zuwider“ zu verhalten. Der Ordensmeister entsprach dem Ansuchen durch Brief vom 25. August unter der Bedingung, dass Bolt gemäss eines kürzlich aufgerichteten Vertrags der Komthurei nicht lästig falle, insbesondere das Pfarrhaus selber unterhalte. In diesem Sinne stellte Bolt am 7. September einen Revers aus. Aber bald beklagte sich die Gemeinde über den Pfarrer. Am 4. Juni 1538 meldet Oswald Wirth, der Schaffner zu Bubikon, nach Zürich, die Gemeinde habe sich zum zweiten Mal durch Boten an ihn gewandt und ihm viele Beschwerden und Widerwillens angezeigt, die sie gegen Bolt jetzt lange Zeit erlitten und getragen, mit der dringenden Bitte, sie desselben zu entledigen. Der Schaffner unterstützt diese Bitte, da der Pfarrer, bei dem gegenseitigen Neid und Hass, bei den Leuten wenig Fruchtbare schaffen möge. Vom folgenden Tag liegt auch ein Verhör vor, worin Aussagen über einen Schelthandel gemacht werden. Aussen steht das Urteil, die Sache sei aufgehoben, da „beide Teile ungeschickt genug erfunden“ worden, mit dem Beifügen: auf dringendes Anrufen der Gemeinde sei beschlossen worden, bei der ersten Gelegenheit „diesen Priester zu ändern“. Nach Wirz, Etat des zürcherischen Ministeriums, wird dann 1541 Jacob Schneider als Nachfolger von Bolt in Wangen genannt.

Wangen, Kt. Zürich.

Rudolf Bölsterli.

Zeitung aus der Pfalz, 1570.

Des fürsten hochzyt zuo Heidelberg.

Des 4 Brachets, was der Sonntag, ist der ynritt beschähen und hat man die pfert geschetzt von 3000 bis in die 4000. Der fürsten sind vil gewesen, der grafen 42. Da sind allwäg 3 pfert mit einandren in der ordnung gangen. Vor den grafen sind geritten büebli by 12 iaren, alle mit iren uffrächten spiessen, drü glied, all in sammat bekleidet und mit guldinen kettinen beziert.